

# Der Tabak-Arbeiter

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn, per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Arate müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 4 gespaltenen Beiblätter kosten 25 Pfg. — Arbeitergesuche (Anträge) sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. zu senden.

Nr. 17.

Sonntag den 28. April.

1901.

Expedition: G. Heinisch, Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

## Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiternüssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südrstraße 73 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt. Die Redaktion.

## An die Herren Bevollmächtigten!

Die Tabak-Arbeiter-Bestellungen auf Monat Mai müssen bis spätestens Montag den 29. April bei uns aufgegeben sein. Bestellungen, die später einlaufen, werden erst nach dem allgemeinen Versand berücksichtigt. Die Expedition.

## Zum Weltfeiertag.

Aus Grausen und Grauen der Walpurgisnacht mit ihren gespenstlichen Blocksbergfahrten und Tänzen der Hegen hebt sich sieghaft die Frühsonne des 1. Mai. Der nächtliche Spuk — natürlich nur in der Phantasie abergläubischer Zeiten und Menschen vorhanden — muß dem Lichte des hellen, strahlenden Tageslichtes weichen: Gespenster vertragen das Licht nicht!

Dieser Tag des Jahres, der 1. Mai, — vielen Völkern in uralter Zeit bereits als Festtag geweiht und heilig — hat für die arbeitenden Klassen aller Länder und Völker, die sich als Klassen fühlen und ihre geschichtliche Sendung erkannt und auf sich genommen haben, eine symbolische Bedeutung. Wie der lichte Maientmorgen Grausen und Schrecken der gespenstlichen Walpurgisnacht zerstreut und fortscheucht, so soll der Weltmaientag, wenn des festes Hoffnungen erfüllt sein werden, dem Grauen und Grausen einer wüsten, planlosen, ungerechten, gewalthätigen Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung ein Ende bereiten.

Zwar wird wohl noch mancher Tropfen Wasser von Berg zu Thal fließen — aber: „s ist der Geschichte ehernes Maß!“ — Unausbleiblich wird sich das Geschick der gegenwärtigen Wirtschaftsformen erfüllen, die für die Mehrheit der Völker unzulänglich und schier unerträglich geworden sind.

Um diesen unvermeidlichen Umwandlungsprozeß zu erleichtern, wenden sich die Proletarier aller Länder an jedem 1. Mai an alle Welt, an die Menschheit, an ihre Großen und Kleinen, an die Herrschenden und Beherrschten mit der Forderung:

„Schutz der menschlichen Arbeit! Schutz allen denen, die sie verrichten, vermöge durchgreifender, vernünftiger und naturnotwendiger Sozialreformen!“

Der Arbeit des modernen Lohnslaven soll das Brandmal des Sklaventums abgenommen werden, wirksam und in erster Linie durch vernunft- und naturgemäße Verkürzung der Arbeitszeit!

In dieser Forderung, in dem Begehren des Achtstundentages, den Aerzte und Naturforscher, der alte Hüfeland an ihrer Spitze, längst schon für notwendig erklärt haben für die Genesung der Völker, — sind sich die Proletarier aller Länder einig! Gleiche Lasten und Leiden, gleiche Hoffnungen und Forderungen umschlingen sie alle mit einem Bande der Weltsolidarität!

Am 1. Mai jedes Jahres legen sie Zeugnis ab durch ihre demonstrativen Maifeiern aller Orten und Enden dafür, daß sie sich solidarisch verbrüder und verbunden fühlen.

Die politische Uneinigkeit, die wütende Konkurrenz der herrschenden und besitzenden Klassen bei den verschiedenen Kulturnationen ist das Produkt der wirtschaftlichen Anarchie: blutige Kriege sind die unausbleiblichen Folgen dieser sozialpolitischen Gegensätze und erbitterten Ringkämpfe.

Gegen den Militarismus, der heutzutage viel weniger das mörderische Werkzeug des Herrscherherrsches absoluter Regierungen ist, als vielmehr dasjenige der Großkapitalistenklassen, gegen den Moloch des Massenmenschenmordes und der Massenvernichtung wirtschaftlicher Güter wendet sich nur ganz logisch und folgerichtig in zweiter Linie der Kulturgedanke der internationalen Weltfeier am 1. Mai.

Der Menschheit thut vor allem bitter not eine neue, vermehrte und verbesserte Auflage der „Bürger- und Menschenrechte“, in deren vollen Besitz nur die Arbeiterschaft noch nicht gelangt ist.

Auch hängt diese Magna charta, diese Freiheitsurkunde

der großen französischen Revolution mit dem Maifest der Arbeit in historischer Entwicklung zusammen.

1889 zur Hundertjahresfeier der großen französischen Volkserhebung, welche für Europa eine neue Epoche der Geschichte einleitete, ward das Maifest der Arbeit beschlossen und gestiftet auf dem internationalen Arbeiterkongress zu Paris.

Die Bürger- und Menschenrechte von 1789 aber sind zum Teil wörtlich entnommen und übersetzt aus den Grundgesetzen der nordamerikanischen vereinigten Freistaaten, die nicht englische Kronländer, Kolonien waren.

Die Entstehung der Kolonia aber datiert sich von den wegen religiöser Verfolgung und politischer Bedrückung ausgewanderte Puritaner des dreieinigen großbritannischen Königreiches.

Es war im Jahre 1620, als 102 ihres Glaubens halber in England verfolgte Puritaner nach Amerika kamen und sich in dem heutigen Plymouth niederließen. Auf die ganze Entwicklung des amerikanischen Nationalcharakters und der freiheitlichen Verfassung waren diese sogenannten Pilgerväter von höchster Bedeutung. Das Segelschiff, welches sie hinüberbrug in die Neue Welt, hieß Mayflower (spr. Mehflau), „Maiblume!“ —

Heutzutage gilt's nicht mehr auszuwandern in eine Neue Welt! Das Unwesen, der Druck, die Unfreiheit, denen die Proletarier aller Länder entfliehen möchten, ist überall zu Hause, wo europäische Kultur, ries kapitalistische Produktionsweise mit Interdrückung und Ausbeutung der arbeitenden Klassen, ihre Stätte aufgeschlagen hat. Daheim, überall ist Amerik, soll überall eine Neue Welt erstehen, und kein Segelschiff, auch kein moderner Doppelschraubendampfer soll uns in dieselbe führen:

Unsere Mayflower heißt Organisation!! All Mann an Deck dieses stolzen Seglers! —ch.

## Rundschau.

Die Finanznot des Reichs beschäftigt die Steuerprojektmacher eifrigst. Besonders die Biersteuer wird lebhaft empfohlen. Diese soll von der Regierung nach einer Miquelschen Lieblingsidee als Staffelleuer gedacht sein, so daß die größeren Brauereien höhere Steuersätze zahlen sollen als die kleineren.

Die Brauereien würden die Steuer schnell auf die Konsumenten abwälzen und die Biervertheuerung würde erhebliche Bevölkerungsteile wieder zu schlechterem, gesundheitsschädlicherem Getränk drängen.

Die Projektmacher mögen es sich schon heute gesagt sein lassen: Die Sozialdemokratie im Lande und im Reichstage wird sich mit allen Mitteln gegen neue indirekte Steuern zur Wehr setzen. Stürzt die militaristische und imperialistische Mißwirtschaft der regierenden Klassen das Reich in schwere Finanzbedrängnis, so sollen diese Klassen selbst aus ihrem Vermögen und hohen Einkommen wenigstens einen Teil der stets wachsenden Kosten zahlen!

Keiner will den Anfang machen. In der Abgeordnetenkammer erklärte der Minister des Innern, Bischof, „die württembergische Regierung stehe der Errichtung von Arbeiterkammern durchaus freundlich gegenüber, betrachte aber ein einseitiges Vorgehen Württembergs als nicht loyal gegenüber den anderen Bundesstaaten.“ Wer soll denn nun den guten Willen beweisen? Die Sympathie ist sehr zweifelhaft, die sich solcher Gründe bedient.

Der Fabrikinspektor hat sich beim Unternehmer zu melden, das ist das neueste salomonische Urteil eines bayerischen Landgerichts. Ein Assistent der Fabrikinspektion wollte in München einen Fabrikbetrieb revidieren. Der Fabrikportier ließ auf Befehl des Betriebsdirektors den Beamten nicht durch das Arbeiterthor passieren, sondern verlangte, er solle sich zuvor im Bureau melden. Der Assistent holte einen Schutzmann und erzwang sich so den Zutritt zu der Fabrik. Der Direktor bekam ein Strafmandat auf 15 Mk. bzw. drei Tage Haft, wogegen Einspruch zum Schöffengericht erhoben wurde. Dieses bestätigte das Mandat und sprach aus, der Beamte sei nicht verpflichtet, sich vorher anzumelden, würde er dies thun, dann würde der Unordnung Thür und Thor geöffnet und wenn dann der angemeldete Fabrikinspektor käme, wäre alles in schönster Ordnung.

Das Landgericht, an das der Unternehmer nunmehr appellierte, hob das Urteil auf und erkannte dem Antrag des Staatsanwalts entsprechend auf Freisprechung, trotzdem der Inspektionsbeamte deponierte, daß er keine

Verpflichtung habe, bei seinen dienstlichen Revisionen den Eingang in die Fabrikräume durch das Bureau zu nehmen. Wäre im fraglichen Falle das Fabrikthor geschlossen gewesen, hätte er es sich überlegt, durch das Bureau zu gehen, weil in solchen Fällen in der Regel ganze Betriebsabteilungen von seiner Anwesenheit verständigt werden könnten. Es sei der Wunsch der Arbeiter, daß der visitierende Beamte nicht vorher in das Bureau gehe und die Inspektion des Betriebs ohne Wissen des Direktors oder des Unternehmers vornehme. Dies sei auch erklärlich, denn die Arbeiter allein haben ein Interesse an den Revisionen des Fabrikinspektors. Im Beisein des Direktors könne er seine Pflicht nicht voll auf erfüllen.

Der Vorstand der bayerischen Fabrikinspektion, Herr Poelrath, will sich aber bei diesem Bescheid nicht beruhigen und hat die Absicht, eine Entscheidung des Reichsgerichts zu provozieren.

Die Hoffnung der österreichischen Bergarbeiter auf endliche Gewährung des Achtstundentages soll sich wieder nicht erfüllen. In dem sozialpolitischen Ausschuß des Parlaments ist die kapitalistische Engherzigkeit und Massenselbstsucht so stark vertreten, daß die angestrebten Bemühungen der Sozialdemokraten und einiger anderer einsichtiger Sozialpolitiker machtlos dagegen ist. Der Ausschuß hat denn auch von vornherein abgelehnt, den Antrag des sozialdemokratischen Abgeordneten Eingr, der selbst Bergmann ist, zur Grundlage seiner Beratungen zu nehmen. Und am Donnerstag wurde nach einer längeren Debatte über die Schichtdauer der betreffende Artikel nach der Regierungsvorlage angenommen, nach der die Schichtdauer bei den beim Kohlenbergbau in der Grube beschäftigten Arbeitern neun Stunden täglich nicht übersteigen darf.

Das gilt für viele Bergarbeiter in Oesterreich schon heute und durch den Beschluß wird also nur wenig geändert.

## Gewerkschaftliches.

Zöhligen, Baden. Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, da ein Lohnabzug von 2,50 bis 3 Mark eintritt und außerdem vier Kollegen gemäßigelt worden sind.

Droß. Der Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, indem bei der Firma Adolf Tendinger Lohnminderungen bestehen. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Zorgau. Wegen Streiks bei der Firma Platt ist der Zuzug streng fernzuhalten.

Gameln. Der Zuzug nach hier ist fernzuhalten, indem Differenzen ausgebrochen sind.

Galle a. S. Ueber die Fabrik von Julius Blesse ist die Sperre verhängt. Die reisenden Kollegen werden darauf besonders aufmerksam gemacht.

Kirchheim. Achtung, Kollegen! Der Streit wegen Lohnabzug dauert unverändert fort, darum ist Zuzug streng fernzuhalten. Freiwillige Gelder nimmt entgegen Wilh. Schlenker, Kirchheim bei Heidelberg.

Apolda. Am 9. März legten die Arbeiter der Firma Trabisch die Arbeit nieder. Zuzug ist streng fern zu halten. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Zferlohn. Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß, bevor sie sich hier um Arbeit umsehen, sie sich erst an die Zahlstelle Altena zu wenden haben. Adr.: Emil Beschel, Altena, Gartenstr. 6.

Köln. Zuzug nach hier ist zu vermeiden, da Lohnminderungen vorliegen. Die Kollegen am Niederrhein werden besonders aufmerksam gemacht, sich nicht durch Annahmen in verschiedenen Zeitungen (z. B. in der Gocher Zeitung) nach Köln locken zu lassen. Die betreffende Arbeit, die zu 9 Mk. angeboten wird, wurde früher mit 10 Mk. bezahlt. Es ist Jagearbeit. Die Kölner Kollegen ersuchen auch den christlichen Tabakarbeiterverband, Notiz davon zu nehmen.

Zuzug nach Weiher bei Wald (Solingen) ist streng fernzuhalten, da bei der Firma Muntendruck Differenzen bestehen.

Bremen. Wegen Maßregelung von vier Cigarrensortierern und großer Arbeitslosigkeit ist der Zuzug nach hier streng fernzuhalten. Die Bevollmächtigten der umliegenden Zahlstellen werden ersucht, den reisenden Kollegen hiervon Notiz zu geben.

Sergberg a. S. Der Zuzug nach hier ist streng fernzuhalten, weil bei der Firma Spreen & Zuhl Lohnminderungen bestehen. S. A.: Der Bevollmächtigte.

Sajewalk. Ueber die Fabrik von Johannes Euenius ist die Sperre verhängt. Die reisenden Kollegen werden darauf besonders aufmerksam gemacht.

Dhlau. Achtung, Cigarrensortierer und Kistenmacher! Infolge bevorstehender Differenzen ist der Zuzug nach Dhlau fernzuhalten.

**Wauz.** Den reisenden Kollegen zur Nachricht, daß hier seit dem Streit mit Lohnabzug gearbeitet wird, das wollen die Kollegen beherzigen.

**Wittlich.** Hier bestehen Lohn Differenzen, wir warnen vor Zug.

**Sage i. Sippe.** Der Zug nach hier ist wieder frei.

**Hildorf.** Zug nach Hildorf ist streng fernzuhalten, da hier Differenzen bestehen. Auch werden die reisenden Kollegen darauf aufmerksam gemacht, daß hier keine Reiseunterstützung mehr ausbezahlt wird.

**Hirsch-Dundersche Gewerksvereiner als Streikbrecher.** Seit Dezember v. J. befinden sich die Drechsler der Holzbearbeitungsfabrik von F. Wendig Söhne, Posen, im Streik, ohne daß es der Firma gelingt, Streikbrecher heranzuschaffen. Jetzt wird dem bedrängten Unternehmer von dem Hirsch-Dunderschen Organ, der Eiche, unter die Arme gegriffen. Das Blatt sucht für die genannte Fabrik Drechsler.

## Zur Polemik betr. Umwandlung der Centralfranken- u. Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands in eine Zuschußkasse.

In Nr. 12 des Tabak-Arbeiters giebt Kollege A. Barth-Finsterwalde durch einen Artikel die Anregung, man möge sich mit der Frage beschäftigen, ob es noch an der Zeit sei, die Centralfranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands in der jetzigen Form aufrecht zu erhalten oder nicht, und plädiert zu gleicher Zeit für Umwandlung in eine Zuschußkasse.

Wenn jemals eine Frage bezüglich des Krankenkassenwesens und gerade unserer Kasse gegenüber notwendig zu erörtern war, so ist es die der Reorganisation unserer Kasse. Kollege Barth hat recht, daß er die Frage zur rechten Zeit zur öffentlichen Diskussion stellte, damit den Delegierten eine Richtschnur zur Generalversammlung gegeben wird, die sie vor einem zufälligen Majoritätsbeschuß bewahrt, wie die letzten Generalversammlungsbeschlüsse es waren, die befügten: Unter allen Umständen die bestehende Form unserer Kasse aufrecht zu erhalten.

Wir wissen nicht, welche Krankenversicherungsgehebel im Schoße der Regierung sich befindet, ob durch diese eine vollständige Umwandlung sämtlicher Kassen erforderlich sein wird, oder ob überhaupt die freien Hilfskassen nebst Ortskassen unter freier Selbstverwaltung noch anerkannt werden. Doch dem sei wie ihm wolle, vorläufig wollen wir uns mit dem jetzigen Thatbestand abfinden, und da kommen wir zu dem Ergebnis, daß die freien Hilfskassen, unsere mit eingerechnet, keine feste Grundlage mehr besitzen und vielleicht auch nicht mehr erlangen können. Diese Grundlage ist: Die Versicherung ihrer Mitglieder auf der Höhe zu erhalten, die den Beiträgen gegenüber berechtigt ist.

Der ideale Zug, der einst den freien Hilfskassen den ersten Rang verlieh, muß vor der nackten Thatsache kapitulieren, daß die gegebenen wirtschaftlichen Verhältnisse jeden zwingen, die Krankenkassen in der Allgemeinheit als eine Institution der Versicherung zu betrachten, und die Kasse, die in dieser Richtung die beste Garantie gewährt, wird und muß die bevorzugteste sein. Da nun unsere Kasse dieses nicht gewähren kann, so sind wir vor die Alternative gestellt, auf der kommenden Generalversammlung, trotz des 20-jährigen Bestehens der Kasse, die Umwandlung vorzunehmen. Eine Rücksichtnahme auf unsere gebrechlichen Mitglieder, zu denen auch ich wohl gehöre, darf nicht stattfinden, denn eine Institution, die dem Untergang geweiht ist, soll man nicht durch Recepte künstlich zu erhalten suchen.

Die angeregte Frage: die Umwandlung in eine Zuschußkasse und ob dieselbe dem Tabakarbeiterverband angegliedert würde, möchte ich für heute noch offen lassen. Durch Schaffung einer selbstständigen Zuschußkasse dürfte wohl der erste Schritt zur Anbahnung und zum Uebergang als Zuschußkasse unseres Verbandes gethan worden sein. Durch eine plötzliche Einverleibung würde der Verband nicht gewinnen; denn die vielen Zahlstellen unserer Krankenkasse in Mittel- und Süddeutschland im Gegensatz zum Tabakarbeiterverband beweisen, daß der Druck der Fabrikanten auf die dortigen Tabakarbeiter und Arbeiterinnen bezüglich der freien Hilfskassen nicht ruht, und sie absolut nichts dagegen haben, wenn ihre Lohnarbeiter freie Hilfskassenmitglieder sind; sparen sie doch dadurch das gesetzliche Drittel, welches sie bei einer Mitgliedschaft der Ortskrankenkasse zahlen müßten. Und ich setze voraus, daß, wenn ein allmähliches Einwirken bei diesen Krankenkassenmitgliedern stattfände, dieselben sich eher mit dem Gedanken vertraut machen würden, auch dem Tabakarbeiterverband mit anzugehören.

Daher möge die Parole zur nächsten Generalversammlung lauten: Umwandlung der Centralfranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands zu einer vorläufigen selbstständigen Zuschußkasse.

S a m b u r g. W. H e r m a n n.

Nachdem sich schon drei Kollegen in den letzten Nummern unseres Verbandsorganes über Weiterbestehen oder Auflösung unserer Kasse geäußert haben, fühle ich mich veranlaßt, auch meine Meinung hierzu den Mitgliedern zu unterbreiten.

Wenn ich auch wohl an dem, was die Kollegen Barth und Zaisle über den jetzigen Stand unserer Centralkasse geschrieben haben, nichts bestreiten kann und will, so wäre ich doch immer noch der Letzte, den Mitgliedern respektive der diesjährigen Generalversammlung die Auflösung resp. die Umänderung zu einer Zuschußkasse zu empfehlen. Ganz entschieden erkläre ich mich außerdem gegen Angliederung der Kasse an unseren Verband, den wir doch in keine Versicherungsanstalt ummodellieren wollen, was ja verschiedene Kollegen gern möchten.

Die beiden genannten Kollegen suchen nun unsere Mitglieder sehr zum Eintritt in die Ortskassen zu begeistern. Ich meine, wir würden wohl hiermit aus dem Regen unter die Traufe kommen. Würden alle Ortskassen so günstig gestaltet sein, wie die vom Kollegen Zaisle genannten, so würde auch ich den Eintritt in dieselben befürworten; aber daß dies nicht der Fall ist, beweist uns Kollege Schulze in seinem Artikel. Wie es mit der Ortskasse in Neu-Ruppin steht, wird es wohl auch mit vielen anderen stehen, vielleicht noch schlechter.

Die Mitglieder der Berliner Ortskrankenkasse der

Tabakarbeiter können denn einmal krank werden, bei der Unterstützung, wie sie dann bekommen, auch keine Seide spinnen. Die Unterstützung betragen für männliche Mitglieder 9 Mk für weibliche 4,68 Mk. pro Woche. Und was zahlen diesem dafür an Beiträgen? Das Eintrittsgeld beträgt ein Mark, die wöchentlichen Beiträge bis jetzt 57 Pfg. für männliche und 30 Pfg. für weibliche Mitglieder. Aber auch diese Kasse kann ihren Mitgliedern bei diesen Beiträgen eine angeführte Krankenunterstützung nicht mehr weiter zahlen, es ist daher der Beschluß gefaßt worden, die Beiträge pro Mitglied und Woche um 6 Pfg. zu erhöhen. Ich hätte auch bald vergessen, die Sterbeunterstützung dieser Kasse, welche doch auch sehr wesentlich ist, anzuführen. Diese beträgt nämlich bei sechsmonatlicher Mitgliedschaft für die männlichen Mitglieder 75 Mk., für die weiblichen 45 Mk.

Nun mögen unsere Mitglieder einmal ihr Statut zur Hand nehmen und Vaseline ziehen, was unsere Kasse bietet im Vergleich zur Ortskrankenkasse. Kollege Zaisle beißt sich darauf fest, daß die Unternehmer für die Ortskasse den dritten Teil zahlen müßten, was wohl richtig ist; aber in Berlin 3. giebt es auch einen sehr großen Teil Selbstzahler, diese sind entweder schon zu alt, um in eine andere Kasse aufgenommen zu werden, oder sie können nicht mehr als Fabrikarbeiter gerechnet werden. Um aber, wenn ihnen etwas passiert, versichert zu sein, zahlen sie diese hohen Beiträge weiter. Den Arbeitslosen geht es nicht besser, denn wenn sie sich nicht gleich in der ersten Woche als Selbstzahler anmelden, werden sie gestrichen. Wie anders ist es doch bei uns! Oh eins. In welche Kasse gedenken die Kollegen Barth und Zaisle diejenigen unserer Mitglieder zu stecken, die sie veranlaßt fühlen, sich selbständig zu machen, grunddeffenen keiner Ortskasse aufgenommen werden, außerdem infolge ihres höheren Alters in keiner anderen Kasse Aussicht haben, eintreten zu können, die aber die vielen Jahre treu 3 uns gehalten haben und immer prompt ihre Beiträge zahlten?

Kollege Barth schreibt, wir könnten dann durch gute Agitation die Ortskassen so ausbauen, daß sie unseren Wünschen entsprächen. Ich meine, wenn diese Kassen ebenso schlecht oder noch schlechter, als die unserige, dastehen, dann nützt auch eine Agitation und wenn sie noch so gut ist, nichts mehr. Der größte Teil unserer Mitglieder wird daher nach reiflicher Ueberlegung zu dem Entschluß gelangen, immer noch unsere Centralkasse zu behalten und noch nicht für Uebertritt in die Ortskassen zu stimmen. Um unsere Kasse zu erhalten, sind ja den Mitgliedern schon Anträge unterbreitet worden, z. B. vom Kollegen Schulze — in den ersten drei Tagen nur die Hälfte Krankenunterstützung zu zahlen. Der Hauptvorstand befragt, die ersten drei Tage gar nichts zu zahlen. Von anderer Seite möchte man die Krankenunterstützung überhaupt kürzen. Ich möchte die Mitglieder ersuchen, auf diese Anträge nicht einzugehen, überhaupt gegen jede Herabsetzung der Unterstützungen, die durchaus nicht zu hoch beisehen sind, zu stimmen.

Zu etwas müssen wir uns aber verstehen, und da meine ich, eine Erhöhung der Beiträge und zwar pro Mitglied und Woche um 5 Pfg. laute den Mitgliedern lieber sein, als eine Reduzierung der schon niedrigen Unterstützung im Erkrankungsfall.

Man wird zwar sagen, damit kommen wir nicht aus, da wir doch schon jetzt bei Zahlung des 14. Wochenbeitrages nicht auskommen. Es kommt aber anders. Bis jetzt bezahlt sozusagen nur die erste Klasse pro Mitglied die Woche 5 Pfg. mehr, während ihr, wenn jedes einzelne Mitglied 5 Pfg. mehr zahlen muß, eine ganz andere Einnahme haben und mit dieser kann man auch rechnen. Auch wäre der den Mitgliedern verhasste 14. Wochenbeitrag wieder einmal beseitigt; ich glaube nicht, daß wir deswegen Mitglieder verlieren werden.

Mögen die Mitglieder in ihren Versammlungen die gestellten Anträge genau prüfen und nur solchen Kandidaten ihre Stimme geben, die für weiteres Gedeihen unserer Kasse, aber auch für die Mitglieder eintreten.

Berlin. Julius Rabe.

Auf meinen Artikel, in Nr. 12 des Tabak-Arbeiters schreibt Kollege Albert Schulz aus Neu-Ruppin eine Erwiderung, auf welche ich mich veranlaßt sehe, an dieser Stelle zu antworten. Kollege Schulz bläst mit dem Hauptvorstand in dasselbe Horn und macht einen Vorschlag, welcher nur dazu geeignet ist, die Mitglieder irrezuführen, um ein neues Gliedwerk an den Kassenverhältnissen vorzunehmen und somit eine wirklich notwendige Umänderung auf Kosten der Mitglieder noch länger hinauszuschieben.

Zuerst will ich mich dem Punkt: Angliederung der Zuschußkasse an den deutschen Tabakarbeiter-Verband zuwenden. Nun, der Kollege Schulz scheint eben meine Worte nicht richtig aufgefaßt zu haben. Die Angliederung der Zuschußkasse an den Verband habe ich ganz nebensächlich als Eventualvorschlag aufgeführt, um zum Nachdenken anzuregen und falls es möglich ist und das Verhältnis der Mitgliedschaft dieses Verfahrens gestattet, so ist es wohl ganz gut und praktisch; wenn nicht, so müßte diese Angliederung unterbleiben. Hauptsache aber ist es, daß die Krankenkasse erst mal als Zuschußkasse umgewandelt wird.

Um die Kasse wieder lebensfähig zu gestalten, empfiehlt der Hauptvorstand, in den ersten drei Tagen des Krankheitsfalles überhaupt kein Krankengeld zu zahlen. Kollege Schulz glaubt, dies schon mit der Entziehung des halben Krankengeldes in den ersten drei Tagen nebst anderen Änderungen erreichen zu können. Nun, Kollege Schulz hat sich eben bloßen Vermutungen hingegeben, denn gerechnet kann er beim Schreiben seiner Erwiderung nicht haben oder meint er, mit den „anderen Änderungen“ bedeutende Herabsetzung des täglichen Krankengeldes? Zu Nachstehendem will ich versuchen, den Beweis zu erbringen, daß die Kassenverhältnisse weder nach der Ansicht des Hauptvorstandes und noch weniger nach der Ansicht des Kollegen Schulz gehoben werden können.

Haben die Kollegen schon mal darüber nachgedacht, was das heißt, Krankengeld beschneiden event. ganz entziehen? Oder sind sie jetzt in der glücklichen Lage, daß sie das Elend der Tabakarbeiter nicht mehr am eigenen Leibe verspüren und somit alles vergessen haben? Die Erwerbsverhältnisse der Tabakarbeiter sind doch unbestreitbar so ungünstig, daß ein Rotzroschen nicht mehr zurückgelegt werden kann und wenn dann ein Mitglied krank wird, soll der Unglückliche vielleicht die ersten drei Tage mit seiner Familie hungern? Ueberall ist man bestrebt, die Erwerbsverhältnisse zu heben, weil sie unerträglich sind, in den meisten Ortskrankenkassen wird eine Erweiterung und Er-

höhung des Krankengeldbezuges angestrebt und in unserer Kasse sollen die Mitglieder bluten zu Gunsten des Unternehmers, welcher doch zu den freien Hilfskassen nichts zahlt, wohingegen er bei den Ortskrankenkassen verpflichtet ist, ein Drittel des Beitrages zu zahlen. Nur die Zuschußkasse bietet uns den richtigen und praktischen Ausweg aus dieser Klemme herauszukommen.

Der Hauptvorstand hat in seinem Circular die Summe von 35 000 Mk. angegeben, die in einem Jahre mehr aufgebracht werden müßte. Ich will mich einmal an diese Zahl halten, trotzdem in Wirklichkeit die Summe viel größer ist. In der Jahresabrechnung pro 1900 finden wir bei männlichen Mitgliedern 4575 und bei weiblichen Mitgliedern 3314 Erkrankungsfälle. Leider ist nicht mit angegeben, wie sich die Erkrankungsfälle auf die einzelnen Klassen verteilen, so daß wir mit Durchschnittszahlen rechnen müssen. Stellen wir uns nun vor, daß in den ersten drei Klassen die männlichen Mitglieder sind und in der vierten und fünften Klasse die weiblichen, so finden wir bei männlichen Mitgliedern rund 2 Mk. und bei weiblichen Mitgliedern rund 1 Mk. als Durchschnittsfrankengeld pro Tag. Mithin würde die Ersparnis betragen nach Ansicht des Hauptvorstandes 3 mal 4575 gleich 13 725 Tage mal 2 Mk. gleich 27 450 Mk., und 3 mal 3314 gleich 9942 Tage mal 1 Mk. gleich 9942 Mk., in Summa 37 392 Mk. Nach Ansicht des Kollegen Schulz betrüge die Ersparnis aber nur die Hälfte oder 18 696 Mk. Sind damit die 35 000 Mark gedeckt, und wie würde dies sich erst in Wirklichkeit zeigen?

Die Ansicht, die der Kollege Zaisle-Cannstatt hat, ist auch die meine. Wenn der 14. Wochenbeitrag im Jahre 1900 schon eine Verminderung der Mitgliederzahl von 220 brachte, so ist bestimmt zu erwarten, daß bei einer Beschneidung des Krankengeldes die jungen und gesunden Mitglieder austreten werden und die Kasse behält nur die alten und kranken Mitglieder. Man würde wieder die besten Mitglieder damit treffen, denn die Simulanten würden ihre Verstellungskunst noch etwas länger ausdehnen, so daß der Schaden ausgeglichen wäre. Wenn Kollege Schulz die Verwaltungsstelle Neu-Ruppin mit 20 Mitgliedern als Maßstab annimmt, dann kann ich auch mal die Verwaltungsstelle Finsterwalde mit 300 Mitgliedern als Maßstab hervorheben, um so mehr, da Finsterwalde eine der besten Zahlstellen ist und Zuschuß noch nie gebraucht, sondern noch vieles Geld eingeschickt hat. Da kann ich heute schon konstatieren, daß mindestens die Hälfte der Mitglieder und zwar die beste Hälfte, austreten würde. Durch Verringerung der Mitgliederzahl würde die Einnahme geringer, mithin das Defizit größer.

Wenn ich oben bei jedem Erkrankungsfall drei Tage berechnet habe, so muß ich aber auch anführen, daß nicht bei jedem Erkrankungsfall drei Tage in Abzug kommen könnten, weil viele Erkrankungsfälle nur 1—2 Tage dauern; in unserer Verwaltungsstelle sind es bei männlichen Mitgliedern 28 Prozent und bei weiblichen Mitgliedern 9 Proz. der Erkrankungsfälle, die nur 1—3 Tage dauern. Zu bedenken ist ferner noch, daß unsere Kasse jetzt schon zum Teil den Tag der Erkrankung nicht mit bezahlt, welcher dann unbedingt mitgezählt werden müßte. Dieses alles würde die Ersparnis verringern, mithin das Defizit vergrößern. Dazu kommt noch, daß bei Annahme der vom Hauptvorstand und vom Kollegen Schulz gemachten Vorschläge doch der 14. Beitrag wegfällt müßte. Im Jahre 1900 ist der 14. Beitrag dreimal zu erheben gewesen. Wenn man nun annimmt, daß die Mitglieder den 14. Beitrag einmal restieren, so kommt aber immer noch auf die beiden anderen Male der Betrag von 362 879,80 Mk.: 55 rund 6598 Mk. x 2 = 13 196 Mk., welche von der Ersparnis Deinem Vorschlag ist die Kasse damit wieder lebensfähig gestaltet? Meines Erachtens nach nicht, im im Betrage von 37 392 Mk. bei gänzlicher Entziehung oder von 18 696 Mk. bei halbem Krankengeld abzurechnen wären. Lieber Kollege Schulz, was meinst Du jetzt zu Deinem Vorschlag? Meines Erachtens nach nicht, im Gegenteil, sie wäre damit am Abgrund angelangt und es fehlte nur noch das Sinabstürzen.

Jetzt betrachten wir uns noch einmal das Ortskrankenkassenwesen etwas näher, von dem der Kollege Schulz so energisch abzuwehren sucht. Die württembergischen Ortskrankenkassen hat uns Kollege Zaisle in Nr. 16 des Tabak-Arbeiters geschildert. Sein Bericht ist für uns sehr günstig und zeigt uns, wie weit Ortskrankenkassen ausgebaut werden können. Kollege Schulz erkennt ja auch die Einrichtungen in den Ortskrankenkassen der Großstädte an, aber er befürchtet die Kleinstädte. Nun, Finsterwalde ist auch keine Großstadt und die Mitglieder der Ortskrankenkasse erhalten bei einem Beitrage von 18 Pfg. für männliche und 12 Pfg. für weibliche Mitglieder abzüglich des Beitrages, den der Arbeitgeber zu zahlen hat, ein Krankengeld von täglich 1 Mk. bezw. 70 Pfg., ob Werktag oder Sonntag, ist gleich, 13 Wochen lang. Desgleichen erhalten die Frauen während der Dauer des Wochenbets eine Unterstützung von wöchentlich 3 Mk. Wenn auch an vielen Orten die Krankenkassen nur 13 Wochen lang bezahlen, so kann man wohl heute schon mit Bestimmtheit annehmen, daß in der nächsten Krankenkassennovelle eine 26wöchentliche Unterstützung wird festgelegt werden. In den Mitgliedern liegt es natürlich, sich in den Ortskrankenkassen in verständiger Weise zu betheiligen. Wenn wir nun sehen, daß unsere Kasse im Jahre 1900 für ärztliche Hilfe, Heilmittel und Kur- event. Verpflegungskosten pro Woche und Mitglied 12—13 Pfg. hat zahlen müssen, und angenommen, wir zahlen diese 12—13 Pfg. in die Ortskrankenkassen, ändern unsere Kasse zu einer Zuschußkasse um mit dementsprechend niedrigeren Beiträgen, so kommen wir unbedingt besser dabei weg.

Hätte die Generalversammlung zu Braunschweig im Jahre 1894 schon die auf Umänderung zur Zuschußkasse gestellten Anträge angenommen, den Mitgliedern wäre viel Geld erspart worden. Wenn die Mitglieder nun noch angehts solcher Thatsachen für Fortbestehen der Krankenkasse als sol-e eintreten, wo es unmöglich ist, sie wieder lebensfähig zu gestalten, dann müssen sie mit Blindheit geschlagen sein. Daher ersuche ich alle Mitglieder, in ihrem eigensten Interesse dahin zu streben, daß nur solche Delegierte zur Generalversammlung geschickt werden, auf die man sich verlassen kann, daß sie für Umgestaltung zur Zuschußkasse stimmen. Diejenigen Delegierten, welche heute noch für Fortbestehen der Krankenkasse stimmen, schenken das Interesse der allgemeinen Mitgliedschaft nicht im Auge zu haben.

Finsterwalde, Adolf Barth.

# Achtung, Urabstimmung betreffend!

Für Abhaltung einer Urabstimmung sind 4854 Stimmen eingegangen. Hiermit wird abgeschlossen. Bericht geht die Kommission in der nächsten Versammlung. Die Kommission.

## Berichte.

**Vernburg.** Dem Volksblatt für Anhalt wurde folgendes von hier berichtet: Wie groß die Bildung mancher unserer Arbeitgeber ist, beweist der nachstehende Fall. Ein 19-jähriger Cigarrenmacher, welcher nach Meinung seines Arbeitgebers, Herrn S. K., noch 6 Wochen zu lernen hatte, hat den letzteren, ihm doch von jetzt ab den vollen Lohn für seine Arbeit zu zahlen, da seine Mutter, eine Wittve, ihn nicht länger für den geringen Lohn unterhalten könne. Im anderen Falle möchte ihm Herr S. K. seine Papiere geben. Ueber diese „Freiheit“, welche sich der „Lauferjunge herausnahm“, wurde Herr S. K. so erboht, daß er dem jungen Mann nach der schmeichelhaften Antwort noch Ohrfeigen anbot. Da dem angeblichen „Lehrling“ nun auch der Meister seine besondere Aufmerksamkeit versprach, so ging der Arbeiter zur Behörde und verlangte die Herausgabe seiner Papiere. Auf dem Nachhausewege von der Polizei begegnete ihm Herr S., welcher ihn fragte, woher er jetzt komme. Als hierauf die Antwort kam: „Von der Polizei“, da entgegnete Herr S.: „Warte nur, Du sollst Blut schwitzen, die Hände sollst Du hochgehen.“ In dem darauffolgenden Termin vor dem Schiedsrichter Herrn Stadtrat Wichmann sah nun Herr S. ein, daß er doch seinen Worten keinen Nachdruck verleihen konnte und gab dem armen Teufel sein Arbeitsbuch. Doch auch hier hat Herr S. eine große Unkenntnis gezeigt, indem er dem Arbeiter ins Arbeitsbuch die Bemerkung trug der Arbeiter abermals zur Behörde, wo ihm auf Kosten des Herrn S. ein neues Buch ausgestellt wurde.

Die Erregung des Herrn S. kann man ja verstehen, wenn man bedenkt, daß so ein Lehrling 2 Mk. bis 2.50 Mk. pro Tausend Cigarren weniger erhält als ein Arbeiter und demnach in diesen 6 Wochen ein Ausfall für Herrn S. von annähernd 40 Mk. entstanden ist. Doch wenn ein solcher 19-jähriger „Lehrling“ schon die ganze Lehrzeit hindurch — außer den 6 Wochen — um so viel billiger gearbeitet hat, dann werden die Ausbildungskosten wohl hinreichend gedeckt sein. Dem äußerst lukrativen Geschäft des Herrn S. hätte es gewiß keinen bemerkbaren Schaden zugefügt, wenn man freiwillig auf die 6 Wochen lang billigere Arbeitskraft verzichtet hätte.

**Pasewalk.** Werte Kollegen! Wie wir im Tabak-Arbeiter bereits mitgeteilt haben, ist der Streik zu unseren Ungunsten beendet. Es wird nun wohl von allgemeinem Interesse sein, wenn wir etwas näher auf die Sache eingehen. In sämtlichen Verichten haben wir ja schon zur Genüge dargelegt und nachgewiesen, auf welche Art und Weise die Arbeiter und Arbeiterinnen in der Cigarrenfabrik von Ebenius gedrückt und behandelt werden. Weiter haben wir berichtet, daß der Streik uns aufgedrungen wurde. Die Verhältnisse wurden in der Fabrik immer erbärmlicher. Wer die Pasewalker Verhältnisse kennt, weiß, daß es zu einem Streik überhaupt nicht gekommen wäre, wenn nicht die Lohn- und Arbeitsbedingungen so miserable gewesen wären. Gerade deshalb trifft uns aber der Schlag, daß der Streik verloren ging, um so schwerer. In der Fabrik wurden ungefähr 77 Cigarrenarbeiter mit Widelmachen beschäftigt. Von diesen 77 Personen blieben 68. Es blieben also 9 Arbeiter zurück. Das waren 5 Rollen und 4 Widelmacherinnen; die hatten Hausarbeit. Diese konnten uns aber, da unser Fabrikant kein Lager hatte, nichts schaden. Jedoch blieb es nicht bei diesen 9 Mann. Von den 68 Rollern mit Widelmacherinnen reisten 7 ab. Also es nun zum Streik ging, begingen einige Rollen und Widelmacherinnen einen unerhörten Streich, indem sie heimlichweise ihre mit uns eingereichte Kündigung wieder zurückzogen. Was nun machen? Sollten wir wegen dieser Verräter den Streik wieder aufgeben? Die Frage: Sind diese Arbeitswilligen im Stande, den Fabrikanten auch nur annähernd über Wasser halten zu können, mußten wir verneinen. Und so beschloßen wir, den Streik nicht aufzugeben. Doch Herr Ebenius entwickelte eine fieberhafte Thätigkeit; er schickte einige von den Streikverderbern als Werber zu den im Streik befindlichen, um sie zum Arbeiten zu bewegen. Aber nicht nur hier gab sich Herr Ebenius Mühe, sondern auch außerhalb hat er alles aufboten, und das nicht ohne Erfolg. So ist es ihm, wie wir in Erfahrung brachten, gelungen, anderweitig einen Fabrikanten zu finden, welcher für ihn wünschenswert viele Cigarren liefert, als er nötig hat. Wir konnten leider bis jetzt nicht ermitteln, nach welcher Stadt unser Fabrikant Widelformen geschickt hat. Thatsache ist, daß er Widelformen verschickt hat, welche auf dem Deckel die Nummern 1064, und andere 1112 tragen. Herr Ebenius selbst macht kein Hehl daraus und erklärt, er habe mit einem Fabrikanten in Bremen einen Kontrakt abgeschlossen, wonach ihm dieser so und so viel Cigarren liefert. Weiter erklärte er, daß ihm diese Cigarren 1 Mark pro Tausend mehr kosten, als hier. Das war nun also der erste Grund, warum wir den Streik aufgeben mußten. Zweitens stand es mit den einlaufenden Geldern nicht zum Besten. Endlich aber war es die sich von Tag zu Tag steigende Zahl der Arbeitswilligen, welche uns veranlaßten, den Streik, wollten wir nicht noch mehr unnützes Geld verlieren, aufzugeben. Die Zahl der Arbeitswilligen war nämlich zu der ungläublichen Höhe von 22 Personen angewachsen. Also, 12 Rollen und 10 Widelmacherinnen.

Werte Kollegen! Aus diesen oben angeführten Gründen haben wir den Streik aufgeben müssen. Nun haben wir am Mittwoch den 16. d. Mts., bis auf 18 Kollegen und Kolleginnen, die Arbeit wieder aufgenommen. Da nun 18 Personen, meistens Verheiratete, keine Arbeit wieder bekommen haben, haben wir über die Cigarrenfabrik von Ebenius die Sperre verhängt. Wir bitten deshalb alle aufgeklärten Kollegen, sich danach zu richten. Zum Schluß möchten wir noch einige Worte über die Handlungsweise des Herrn Ebenius äußern. Man vergegenwärtige sich nur: Durch den Pasewalker Anzeiger läßt der gute Herr Ebenius überall hinausposaunen, daß es ihm nicht möglich sei, mehr Lohn zu bezahlen. In Bremen aber muß er, wie er selber sagte, 1 Mark, ohne Porto, mehr pro Tausend abladen. Seinen eigenen Arbeitern jedoch kann er nicht 75 Pfg. aufs Tausend zulegen. Wie können aber auch diese unverschämten Arbeiter mehr Lohn verlangen, noch dazu in einer Zeit, wo die Lebensmittel, Wohnungen und das Heizungsmaterial alles so billig ist.

Herr Ebenius, der im Girsch-Dunderschen Gewerksverein Ehrenmitglied ist, schenkte diesem zum Stiftungsfeste 30 Mark. Das war kurz vor dem Streik. Thatsache ist, daß sämtliche bei Herrn Ebenius beschäftigten Gewerksvereiner während des Streiks gearbeitet haben. Sie haben sich also wenigstens dankbar gezeigt; eine Liebe ist doch der anderen wert.

Was hat uns dieser Streik wieder gelehrt? Der Streik hat uns gezeigt, daß, wenn die Arbeiter nicht alle vollständig organisiert sind, daß sie dann dem Kapital gegenüber machtlos sind. Weiter haben wir gesehen, daß alles einig ist, wenn es gilt, den Arbeiter zu unterstützen und zu schützen. Es giebt kein Gesetz und auch keinen Staatsanwalt, welcher die Arbeiter gegen die schrankenlose Ausbeutung in Schutz nimmt. Ferner aber hat uns der Streik gelehrt, was die Arbeiter betreffs der Unterstützung zu leisten im Stande sind. Mit Freuden können wir konstatieren, daß die meisten Kollegen bemüht waren, uns zum Siege zu verhelfen, indem sie uns kräftig unterstützt haben. Wir sind jetzt am Ende und rufen allen Kollegen zu, tretet ein in den Deutschen Tabakarbeiterverband, denn nur dadurch wird es möglich sein, gemeinschaftlich dem Unternehmertum entgegenzutreten zu können.

Die Bremer Kollegen möchten wir noch bitten, die Sache zu untersuchen, ob ein Fabrikant Cigarren in Form von obigen Nummern machen läßt. Außerdem möchten wir noch bitten, den Zugang bis auf weiteres streng fernzuhalten. Mit Gruß, die Streikleitung. J. A.: Ludwig Pasch.

**Friedeberg i. N.** Am Sonntag den 21. April fand eine Mitgliederversammlung im Gasthof des Herrn Sühr statt. Auf der Tagesordnung stand: 1. Quartalsabschluss, 2. Verschiedenes. Der erste Punkt wurde schnell erledigt. Der zweite Punkt rief eine lebhafteste Debatte hervor. Es wurde die Frage aufgestellt: Wie feiern wir den 1. Mai? Dann wurde der allgemeine Beschluß gefaßt, die Arbeit ruhen zu lassen. Zum Schluß der Versammlung wurde vom Kollegen Voh ein Hoch auf das Gedeihen des Unterstützungsvereins deutscher Tabakarbeiter ausgebracht.

**Fürstenwalde a. Spree.** Die am Dienstag den 16. April stattgehabte Mitgliederversammlung wurde durch den 1. Bevollmächtigten Grünherz eröffnet. Auf der Tagesordnung stand: 1. Bericht des Delegierten vom Gewerkschaftskartell, 2. Anträge der Dresdener Kollegen, 3. Verschiedenes. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erbatte Kollege Scharlitz Bericht, und wurde derselbe von den anwesenden Kollegen beifällig aufgenommen. Zum 2. Punkt nahm Kollege Grünherz das Wort. Er führte aus, daß die Dresdener Kollegen gar keine Ursache hätten, eine Urabstimmung herbeizuführen, da doch fast sämtliche Delegierte, die auf der Generalversammlung vertreten waren, für die Beschlüsse, die dort gefaßt worden sind, gestimmt haben. Nachdem noch die Kollegen Nowak, Bierwirth und Stein sich scharf gegen die Anträge ausgesprochen, wurde beschlossen, die Anträge ohne Unterbrechung zurückzuführen. Zum Punkt Verschiedenes wurde die Maifeier erörtert. Man wurde sich dahin einig, da, wo kein Nachteil entsteht, die Arbeit ruhen zu lassen. So wurde vom Kollegen Bierwirth folgende Resolution empfohlen: „Die heutige Versammlung erklärt sich bereit, soweit es möglich ist, den 1. Mai als Feiertag durch Arbeitsruhe zu begehen; Konflikte mit den Arbeitgebern deshalb aber zu vermeiden. Die nicht feiern können, wollen einen Bruchteil ihres Tagelohnes opfern.“ Nachdem noch über das abzuwartende Stützungszeit gesprochen worden, und A. Grünherz in warmen Worten die anwesenden Mitglieder zum guten Besuch der Versammlungen ermahnt hatte, damit uns nicht die anderen Gewerkschaften für lässig erklären könnten, und wir wieder das werden möchten, was wir früher waren, schloß die Versammlung.

**Magdeburg.** Eine Mitgliederversammlung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes (Zahlstelle Magdeburg), welche am Sonnabend den 13. d. M. im Lokale von Prautsch, Jaglochsberg, tagte, beschäftigte sich, nachdem die Abrechnung vom 1. Quartal 1901 erledigt war, mit dem Sortierereit bei der Firma Kaufhaus. Nachdem festgestellt, daß sämtliche Plätze der Ausständigen durch Arbeitswillige besetzt sind, wird der Streik einstimmig für beendet erklärt. Weiter beschäftigt sich die Versammlung mit den bei der Firma M. ausgebrochenen Differenzen. Bezeichnete Firma hat ihren Arbeitern eine Fabrikordnung gegeben und Lohnabzüge gemacht. Beides wurde von den Arbeitern nicht anerkannt und legten sämtliche Beschäftigte die Arbeit nieder. Die Versammlung erklärte sich mit den Streikenden solidarisch, die hiesige Verwaltung wird beauftragt, im Beisein der Streikenden mit der Firma zu unterhandeln. Da viele Mitglieder mit ihrem Beitrag im Rückstand sind, wird beschlossen, allmonatlich die restierenden Beiträge durch die Vorortskommission einzufassen. (Die Differenzen bei der Firma M. sind inzwischen durch die Unterhandlung der Beauftragten mit der Firma beigelegt, da die Firma den Strapagrapphen und die Lohnreduktion bis auf einige Sorten zurückgenommen hat.)

**Halle a. S.** Sonnabend den 20. April tagte in Korbs Restaurant eine Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung; 2. Neuwahlen; 3. Maifeier; 4. Verschiedenes. Zum 1. Punkt legte der Kassierer die Abrechnung vor, die von den Revisoren für richtig erklärt wurde. Zu Punkt 2 wurde Kollege Meyer als 1. Vorsitzender, Kollege Schönwald als Kassierer und Kollege Richter als Schriftführer gewählt. Weiter wurden die Kollegen Müller, Ehe und Bothe als Revisoren gewählt. Zum 3. Punkt, die Maifeier betreffend, nahm die Versammlung folgende Resolution an: „Die heutige Versammlung der Tabakarbeiter von Halle und Umgegend erachtet es als ihre heiligste Pflicht, den 1. Mai durch allgemeine Arbeitsruhe zu feiern. Die Anwesenden verpflichten sich, überall, wo die Möglichkeit zur Arbeitsruhe vorhanden ist, die Arbeit am 1. Mai ruhen zu lassen.“ Der Kartelldelegierte stellte den Antrag, jeden Monat eine Versammlung abzuhalten. Der Antrag fand Unterstützung. Weiter wurde beschlossen, die diesmonatliche Broschüre vom Kartell für 13 Pfg. zu entnehmen. Unter Verschiedenem wurde nochmals über die Sache Schoenemann-Heidelberg gesprochen. Die Kommission soll nochmals Schritte thun, bevor eine öffentliche Versammlung einberufen wird. Hierauf schloß der Vorsitzende die gutbesuchte Versammlung.

**Weißenfels.** N. Sonnabend den 6. April fand in der Centralhalle eine öffentliche Tabakarbeiter-Versammlung statt. Als Referent war Kollege Faure-Bremen erschienen, der über die Tagesordnung referierte: Die wirtschaftliche Lage und was uns der Deutsche Tabakarbeiterverband bietet. Leider hatten es die meisten Kollegen vorgezogen, durch Abwesenheit zu glänzen. In der Diskussion sprachen noch verschiedene Kollegen über die Mißstände, die hier am Orte noch herrschen. Sie behauerten ebenfalls, daß die Versammlung nicht besser besucht wäre.

**Apolda.** N. Am 1. Osterfeiertag war Kollege Faure aus Bremen hier, um mit Herrn Trabisch zu verhandeln. Leider ist es aber zu keiner Einigung gekommen, denn Herr Trabisch erklärte rundweg, daß er von den Streikenden keinen wieder einstellen würde. Leider haben sich auch schon drei Arbeitswillige gefunden. Diese sind auch nicht zu bewegen, die Arbeit wieder zu verlassen. Hoffentlich wird die Sache doch noch für die Streikenden günstig ausfallen, denn die Arbeiter von Apolda werden in dieser Sache auch noch ein Wort mitzupprechen haben. Die Sache ist vom Kartell in die Hände genommen worden.

**Altena i. W.** In der Cigarrenfabrik von A. Arning, Herlorn, herrschen unsehrliche Zustände betreffs der Behandlung, weshalb wir als organisierte Arbeiter uns veranlaßt fühlen, dieselben zur Kenntnis der Kollegen, besonders der arbeitenden, gelangen zu lassen. Denn es suchte Herr Arning in der Nummer vom 17. März d. J. 3-4 Arbeiter. Am Montag den 18. April kamen nun 4 Kollegen dorthin, 3 Verbändler und 1 Nichtmitglied. Einen stellte er in Arbeit und zwar den, der nicht beim Verband ist. Herr Arning hat es schon fertig bekommen, daß er Arbeiter herausgehauen und dann noch mit Titeln belegt hat, wie Spitzbube etc. Daß aber dann solche „Kollegen“ innerhalb 10 Wochen zum zweitenmal dort anfangen zu arbeiten, dies geht doch über alle Begriffe. Alle Kollegen sind dem Herrn Arning nicht angenehm, wenn es danach ginge, könnten sich alle, welche über 40 Jahre alt sind, aufhängen. Mit jüngeren Arbeitern glaubt Herr Arning leichter fertig werden zu können. Sind Kollegen 6-7 Wochen bei ihm in Arbeit gewesen und dieselben passen ihm nicht mehr, so jagt er dieselben Knall und Fall fort. Eine Handlungsweise wie diese muß an die Kollegen berichtet werden, damit diejenigen, welche dort einmal Arbeit zu nehmen gedenken, auch wissen, welche Sympathie der Fabrikant für den Arbeiter besitzt. Also, reißende Kollegen, wir richten an Euch das Ersuchen, bevor ihr in Herlorn Arbeit nehmt, Euch in Altena zu erkundigen.

**Abresleben.** Wie alljährlich, so rüsteten sich auch die Genossen in diesem Jahre zur Feier des 1. Mai. Nun erludt Endesunterzeichneter um eine recht rege Beteiligung der Tabakarbeiter von Abresleben, Alvensleben und Bregentz. Als Festort ist Neuhaldensleben in Aussicht genommen. Treffpunkt 8 Uhr in Abresleben. Der Bevollmächtigte: Wilh. Böllner.

**Bischofsberda-Ottendorf.** Die Zusammenkunft der Tabakarbeiter am 28. April fällt wegen der Generalversammlung des Konsumvereins aus und findet erst am 5. Mai statt.

Der Vertrauensmann: Paul Seefeld. **Wittlich.** Am 17. April ließ die Firma S. Heß uns sagen, daß wir 50 Pfg. weniger Lohn pro Mille Cigarren bekämen. Bei dem schon vorhandenen Hungerlohn sind die Löhne, welche hier nun bezahlt werden, folgende: Für Mexiko, große Facon 50 Pfg., Mexiko mittel 45 Pfg., Sumatra groß 47 1/2 Pfg., Sumatra groß 42 1/2 Pfg., Sumatra mittel 35 Pfg., Sumatra mittel 35 Pfg., Sumatra, kleine Facon 32 1/2 Pfg., Wickelmacherlöhne 17 1/2, 15 und 12 1/2 Pfg., Seht, Kollegen, wie traurig hier die Lage ist. Wir glauben, die traurigste in ganz Deutschland. Bei dem geringen Lohn von 40 Pfennigen will man uns noch 5 Pfennige abziehen. Genannte Firma gründete vor Jahren die Fabrik mit einem Grundkapital von 80 Talern und heute ist sie eine von den reichsten der Stadt Wittlich. Trotz diesem großen Vermögen, das sie erworben hat, sagte der Herr immer zu uns, er könnte nicht mehr geben, sonst würde er nichts verdienen. Das einzig gute, was man von Herrn Heß sagen kann: er ist gutherzig; seine Gutherzigkeit ging so weit, daß er zu uns sagte: Um Euch den ganzen Tag beschäftigten zu können, muß ich Euch 50 Pfg. weniger geben pro Mille. Kollegen, wir richten daher an Euch die Bitte, uns thätfräftig zu unterstützen, damit wir den Sieg davontragen. Mit kollegialischem Gruß Die Mitglieder der Zahlstelle Wittlich.

Wegen Raumangel mußten mehrere Berichte für die nächste Nummer zurückgestellt werden.

**Briefkasten der Redaktion.** **G. D., Schönlank.** Ueber diese Frage wird wohl der Vorstand am besten Auskunft geben können; wir können es nicht. **D. B., Helmarshausen.** Da die Differenzen behoben waren und dies noch in derselben Nummer mitgeteilt werden konnte, in der erst der Bericht abgedruckt werden konnte, so wurde der letztere, als erledigt, fortgelassen. Ein allgemeiner Bericht über die Verhältnisse in Carlsbaten ist dagegen sehr willkommen.

## Vereinstell.

### Central-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands.

Geschäftstotal: Hamburg-Ohlenhorst, Mozartstr. 5, I.

Folgende Beiträge sind bei der Hauptkasse eingegangen:		Zuschüsse an die Ortsverwaltungen:	
Burgstufent	70.—	Banau	100.—
Hildesheim	60.—	Erfurt	200.—
Trebnitz	50.—	Würzburg	200.—
Karlsruhe	100.—	Denben	100.—
Roßbach	50.—	Kassel	200.—
Summa	430.—	Mühlheim	100.—
Sterbekasse:		Langenbielau	100.—
Hildesheim	7,08	Birna	200.—
Erfurt	20.—	Groß-Mühlheim	100.—
Würzburg	41,45	Summa	1300.—
Roßbach	1,60	Durch die Hauptkasse erhalten	
Speyer	20.—	Krankengeld:	
Liegnitz	12,60	E. Badt, Noanjen	10,80
Löbau	14,75	B. Dries, Lodnitz	15.—
Mannheim	4,55	A. Puffemer, Bretten	9,60
Summa	122,03	B. Eisner, Fürstena	10,80
Hamburg, den 22. April 1901.		J. Wiedweg, Welle	10,80
B. Otto.		B. Sahn, Frankenstein	7,20
		F. Krüger, Seppens	1,60
		Summa	65,80

**Beigetretene sind:** In Braunschweig: A. Schriever aus Nordwegen, Adr.: C. Burgold, Neue K. odenauerstraße 37. **Einwähler:** A. Müller aus Eil-nburg (z. R.), S. Schults aus Hamburg, Adr.: S. Sagemann, Schäferstr. 22. **Groß-Auheim:** Wilhelmine Gahr, Mathilde Rauch und Mathilde Voller aus G. og-Auheim, Adr.: C. Neus, Lange Str. 28. **Laufen a. N.:** Pauline Wiedmann aus Laufen, Adr.: P. Kämmerer, Saugenstr. 476. **Kattbor:** Anastasia Rouzka aus Czernikowa (z. R.), Adr.: C. Sudel (Wäbels Fabrik), Hamburg, den 22. April 1901. **S. Lemj.**

**Währingen b. Stuttgart.** Als Abgeordneten für die 20. Wahlabteilung empfehlen die hiesigen Mitglieder den Kollegen Ludwig Köhler.

**Neufes.** Zur bevorstehenden Generalversammlung der Central-Kranken- und Sterbefälle der Tabakarbeiter Deutschlands können wir den Mitgliedern, welche zum 13. B. hietris gebören, den von der Zahlstelle Neufes vorgeschlagenen Kandidaten Adam Mohr aufs wärmste empfehlen. Derselbe tritt für Weiterbestehen der Kasse ein. Die örtliche Verwaltung.

**Osterode a. S.** Für den 12. Wahlkreis haben wir den Kollegen E. Ramsy zur Generalversammlung der Central-Kranken- und Sterbekasse aufgestellt.

**Kawitsch.** Als Abgeordneten zur bevorstehenden Generalversammlung für die 26. Wahlabteilung bringen die hiesigen Mitglieder den Kollegen Karl Lindner in Vorschlag.

**Südlengern.** Wir empfehlen den Mitgliedern des 11. Wahlkreises der Central-Kranken- und Sterbefälle den von der Zahlstelle Südlengern vorgeschlagenen Kandidaten Kaspar Bartling, Südlengern Nr. 57. Selbiger ist für unbedingtes Fortbestehen unserer Kasse. Wir ersuchen daher sämtliche Wähler der 11. Wahlabteilung, ihre Stimme unserem Kandidaten zu geben. Zahlstelle Südlengern.

**Würzburg.** Wir empfehlen den Mitgliedern des 20. Wahlkreises der Central-Kranken- und Sterbefälle den von der Zahlstelle Würzburg vorgeschlagenen Kandidaten Johann Bauer. Die Zahlstelle Würzburg.

### Mitglieder-Versammlung:

In Magdeburg: Montag den 29. April abends 8 1/2 Uhr im Verbandslokal, Jaglochsberg 9. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 1. Quartal. 2. Anträge zur Generalversammlung. 3. Verschiedenes. Die Ortsverwaltung.

### Deutscher Tabakarbeiter-Verband.

Karl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Martinistraße 4, II. Für den Vorstand bestimmte Zuschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Martinistraße 4, II., zu adressieren.

Geld-, Einschreibe- u. Wertsendungen nur an W. Niederwolland, Bremen, Martinistraße 4, II.

Für den Aufsicht bestimmte Zuschriften sind an Heinrich Meiser, Hannover, Lange Str. 1, II., zu adressieren.

### Bekanntmachung.

Die Bevollmächtigten werden darauf aufmerksam gemacht, daß die im Ausland erhobene Unterstützung, bezüglich der von den einzelnen Mitgliedern zu erhebenden Summen, mit in Anrechnung zu bringen ist.

Nach § 8 gestrichen: Joh. Odmann aus Proßau, Buch Ser. II, 34620; Heinr. Westhaus aus Forst, Ser. II, 28098; Julius Weber aus Altenburg, zur Zeit in Fürstwalde.

Das Mitalliedsbuch des Johs. Thomas aus Ohlenkrug, Ser. III, 12240, ist an uns einzusenden.

Das Mitglied Edward Ratzger aus Schwabach hat für die Tour Dahn-Geisenberg 30 Pf. zu viel erhalten. Dieser Betrag ist in Abzug zu bringen und ein entsprechender Vermerk in dem Buch des v. Ratzger zu machen.

**Der Vorstand.**  
Som 16. bis 22. April 1901 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

Table with columns for date, location, and amount. Includes entries for Stuttgart, Chemnitz, Berlin, Brandenburg a. H., etc.

**B. Freiwillige Beiträge:**  
16. April. Barmbed, J. Niemann 20.—

**C. Für die ausgesperrten Glasarbeiter:**  
15. April. Bippstadt, L. Koch 12,85

**D. Für Annoncen:**  
15. April. Hohenegge, F. Heinemann, in Nr. 16 d. Tab.-Arb. —50  
19. St. Amarin, L. Lindner, in Nr. 17 des Tab.-Arb. 1.—

**E. Für Marken der Generalkommission:**  
20. Heide i. H., W. Jürgens 5.—

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Erzucht die Herren Absender, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind.

Etwasige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Bremen, den 23. April 1901. **W. Nieder-Wesland, Kassierer.**

**Vom Vorstande sind ernannt:**  
Für **Revisor:** F. Bloes als Kontrollleur.  
Für **Revisor:** H. Werner als 1. Bev., G. Henze als 2. Bev., W. Hilpert als 3. Bev.; R. Kappert, W. Gentel, G. Weiskner als Kontrollleure.  
Für **Langwedel:** Gerh. Löb als 2. Bev.; Joh. Lomun als Kontrollleur.  
Für **Pasewalk:** Gust. Rupp als 3. Bev.; Wilh. Mucher, Aug. Heitmann als Kontrollleure.  
Für **Potsdam:** Wilh. Kiesel als 1. Bev., Paul Beyer als 2. Bev., Emil Lehmann als 3. Bev.; Otto Schmidt, Martin Flied, Alfred Kerber als Kontrollleure.  
Für **Rawitzsch:** Karl Schwarz als 1. Bev., G. Voehelt als 2. Bev., F. Keutert als 3. Bev.; R. Lauff, J. Krauz, M. Förte als Kontrollleure.

**Provisorisch aufgenommen sind:**  
Johann Rothgang aus Mündelheim (s. R.); Frau Lieber aus Birmasens, Siegfried Abrahamowshy aus Zwadda (s. R.), Antonie

Berlin geb. Andrijewski, Ernestine Friedrich geb. Ritterst. (s. R.), Stanislaw Palacz, Anna Sampowka, Thomas Eichowicz, Anna Marowka aus Posen, Wilhelm Frosch aus Liebenwalde, Lina Bethke geb. Blaz, Rosa Raach geb. Blaz aus Schönlanke (s. R.), Ernst Raach aus Marienbrude, Adolf Buhl aus Waldenburg, Hedwig Gabriel aus Frankfurt a. O., Ferdinand Ochsenfurch aus Heiligenstadt, Gottlieb Hübler aus Wittich, Albert Jempel aus Wangenheim, Martha Thormert, Johann Polinski, Arthur Wiegand aus Berlin, Gustav Rittermeier aus Rummelsburg, Erich Scheuer aus Woltersdorf, Anna Janitsche geb. Schäfer aus Bittenberg, Mathilde Radtke geb. Sparr aus Oberberg, Karl Sprenger aus Lieberose, Johannes Ruppert aus Pantow, Julius Klatt aus Seeburg, Karl Erich aus Malskau, Friederike Michaelis geb. Hartmann aus Moringen, Luise Landauer aus Wien. (39)

Fritz Bette aus Minden, Christ. Verbeek aus Rotterdam. (72)  
Guido Ullmann aus Hermannsdorf, Max Loos, Herm. Bernhardt aus Ehrenfriedersdorf. (386)

Johs. Hoogmann aus Huissen. (404)  
A. Nordstiel aus Nafden, Ph. Baldaus aus Soest, A. Kramer aus Henden (Holland) (sämtl. s. R.), Heinr. Borchding aus Nordhämern. (180)

Wilh. Lebermann aus Meschede. (209)  
Karl Ahrens aus Binnowhof, Fr. Hillmann aus Strenzhagen. (287)  
Christ. Wenzel (s. R.), Bertha Förster geb. Lahr, Fr. Baborn aus Bremen, Frau Behr aus Bogenheim, Fr. Böse aus Seeburg, A. Häusler aus Uebinghausen, Anna Schlüsselburg aus Hastedt, Louis Sparr aus Sachhausen. (34)

Karl Kohne aus Wiberach, Christine Rau aus Gerstetten. (48)  
Adolf Holländer aus Schönlanke (s. R.). (308)  
Reinh. Kühn aus Frankfurt a. O. (30)  
Herm. Schmidt aus Dslau (s. R.). (248)  
Emil Panitsch aus Ravensbrück. (410)  
Peter Bäckers, Peter Krings aus Köln a. Rh., Franz Ettwin aus Wülheim a. Rh., Susanne Stelnbach aus Nachen, Georg Wieland aus Brühl. (63)

Karl Thiel aus Rawitzsch. (286)  
Max Braun, Karl Werth aus Prenzlau. (272)  
Martha Balto aus Schwiebus. (331)  
Oskar Sagawe aus Breslau (s. R.), Gust. Ritter aus Wigansthal. (134)

Ernst Holzmann, Karl Mehger, Wilh. Habermeyer, Herm. Palmer, Wilh. Speijer, Paul Spedmaier, Ernst Biehauer aus Bödingen, Wilh. Gauß, Wilh. Karl aus Heilbronn. (150)

Rosine Bantler geb. Keisel aus Coburg. (52)  
F. Reichardt aus Lemgo, Herm. Michaelis aus Deichshausen. (44)  
Ludwig Klenke aus Holzhausen, Diedrich Meier, Fr. Kassche aus Verden. (193)

Hedwig Bayer aus Minthvit. (199)  
Gottfried Raach aus Frankfurt a. O. (269)  
Ferdinand Wille aus Schinne (s. R.). (182)  
Rich. Manig aus Lbbau. (213)  
Mara Buchwald aus Ernsdorf b. Reichenbach, Ottilie Sperling geb. Großer aus Striegau. (302)

Etwasige Einwendungen gegen die provisorisch Aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

**Bremen.**

**Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:**  
In **Bremerhaven:** Durch E. Adams, Am Hafen 37, in der Gastwirtschaft von Karl Meierford. Arbeitsnachweis daselbst. Umschau auf den Fabriken ist unterlagt.

In **Coburg:** In Deutschen Keller; nur von 12-1 Uhr mittags und 7-8 Uhr abends. Das Aussenlassen von der Fabrik ist streng unterlagt.

In **Grossen n. O.:** Nicht mehr Sächsisch 335, sondern Stadtberg 435 c.

In **Duisburg:** Bei Wilhelm Schiede, Kammerstr. 2. Von mittags 12-1 Uhr und abends von 7-8 Uhr. Alle hier in Arbeit tretende Kollegen wollen sich an obige Adresse wenden.

In **Langwedel:** Bei Gastwirt Müller. An Wochentagen von 12-1 Uhr mittags, an Sonn- und Festtagen von 9-2 Uhr mittags. Das Aussenlassen von der Fabrik ist nicht gestattet.

In **Schwepnitz:** Bei A. Schöple. Zu jeder Tageszeit.

**Adressenänderung:**  
Für **Schwiebus:** Der 1. Bev. Herm. Sohr wohnt Reithaus 6. Reiseunterstützung wird auf der Herberge ausgezahlt.

**Mitgliederversammlungen.**  
(Mitglieder, besucht Euerer Versammlungen zahlreich!)

In **Reichenersdorf:** Sonnabend den 27. April abends 8 1/2 Uhr im Gambrius. Um eine zahlreichere Beteiligung als sonst wird gebeten, denn es ist Pflicht eines jeden, zu erscheinen.

**J. A.: Der Vertrauensmann.**  
In **Hoffenheim:** Sonntag nachmittags 3 Uhr im Gasthaus zur Sonne. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verschiedenes. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Oerlinghausen:** Sonntag den 28. April nachm. 2 Uhr bei Adolf Niewald. Tagesordnung: 1. Quartalsabrechnung. 2. Verschiedenes. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Prenzlau:** Sonntag den 28. April nachmittags 3 Uhr im Schützenhaus. Tagesordnung wird dort bekannt gegeben. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Rottbus:** Montag den 29. April abends 8 Uhr bei R. Reil, Rathausgäßchen. Die Mitglieder wollen bis Sonnabend den 27. April ihre Beiträge begleichen, damit die Abrechnung fertig gestellt werden kann. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Leipzig:** Montag den 29. April abends 8 Uhr im Kömischen Hof, Mittelstraße. **J. A.: Der Vertrauensmann.**

In **Leisnig:** Montag den 29. d. M. abends 7 1/2 Uhr bei W. Schulze. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wünscht **J. A.: Der Vertrauensmann.**

In **Frohburg:** Sonnabend den 4. Mai abends 8 Uhr im Gasthof zur grünen Aue. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Helmstedt:** Sonnabend den 4. Mai abends 8 1/2 Uhr im Lindenhof. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

In **Geldern:** Sonntag den 5. Mai. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Wahl der in Vorschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrollleure. 3. Verschiedenes. Die Mitglieder werden ersucht, ihre Beiträge bis 28. April zu begleichen, da Abrechnung fertiggestellt werden muß. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Rehme.** Die nach hier steuernden Mitglieder werden ersucht, ihre restierenden Beiträge bis zum 5. Mai zu entrichten. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Schwepnitz.** Den Kollegen zur Nachricht, daß alle Sendungen an den Vertrauensmann A. Schöple zu richten sind. **J. A.: Der Bevollmächtigte.**

**Achtung! Roh-Tabak! Achtung!**  
30 Packen Sumatra Deckblatt u. Umblatt per Pfund 1.20 Mk.  
25 Packen Jelix Brasil, Ernte 1900, per Pfund 1.— Mk. sowie einen großen Posten Savanna Grus per Pfund 90 Pf.  
**Hengfoss & Maak, ALTONA-OTTENSEN**  
28 Bismarckstraße 28.  
Eigenes Privat-Transitlager Bismarckstrasse 32.

**Aufzubewahren!**  
**Sumatra-**  
Decktabake. Ich will mein großes Lager in Sumatras schnell und gegen bar räumen. Deshalb offeriere ich zu meinen alten billigen Preisen, Versand nach ganz Deutschland gegen Nachnahme in Postpaketen oder in Ballen und gewähre den außergewöhnlichen hohen Diskont von 10 Prozent:

Table listing various types of Sumatra tobacco and their prices per pound. Includes Deli Matschy H, Pajau Jambu Lankat, Deli Tabak, etc.

Alle meine Umblatt- und Einlage-Tabake als Pfälzer pro Pfund 70, 75, 80 und 85 s, Udermäcker 70 und 75 s, Java 95 und 130 s, Brasil 110, 120 und 160 s, Carmen 105, 110, 120, 125, 130 s, Domingo 120 s liefere zu diesen billigsten Preisen netto Kaffe ohne Diskont! Wer billig und gut fabrizieren will, kaufe bei mir.

**Albert Kramolowsky**  
Breslau, Ring 60  
Roh- und Raubtabake, Cigarettenfabrik.

**Friedrich Schröder**  
Nitterhude bei Bremen  
empfehl als besonders preiswert:  
Hochfeinen Sumatra a 250 u. 430 s. Deckkraft 1 1/2 bis 1 1/2 Pfund.  
Hochfeinen Java Decker a 180 u. 200 s. Deckkraft 1 1/2 Pfund.  
Hochfeinen Brasil Decker 220 s. Deckkraft 4 bis 5 Pfund.  
Hochfeinen Brasil Einlage 90, 100, 110, 120 s.  
Hochfeinen Domingo Umblatt 80, 85, 90 s.  
Hochfeinen Java Umblatt und Einlage 70 s.  
Hochfeinen Java Umblatt 80 s.  
Hochfeinen gemischt Losgut, meist Umblatt 73 s.  
Hochfeinen Carmen von 80 s an.  
Preise per Pfd. verzollt. Versand unter Nachnahme.

Prima deutsche Iose Blätter, 1897er Ernte, guter Brand, per Pfund verzollt 60 Pf.  
Prima Prima deutsche Iose Blätter, 1895er Ernte, tadellos Brand, per Pfund verzollt 65 Pf.  
Sumatra Umblatt, leicht, gut brennend, per Pfund verzollt 1.10 Mk.  
Sumatra Umblatt, viel Decken enthaltend, per Pfund verzollt 1.30 Mk.  
Sumatra, 1 1/2 Pfd. deckend, ganz hell, feine Farben, guter Brand, per Pfund verzollt 2.45 Mk.

Außerdem sämtliche anderen Tabake in jeder Preislage und stets preiswert.  
Größtes Cigarrenwidelformen-Lager Deutschlands. Stetes Lager von ca. 15000 Formen in allen Facons.  
Preisverzeichnis auf Wunsch kostenlos sofort.  
**L. Cohn & Co., Berlin N.**  
jetzt Brunnenstraße 24.  
Rohtabak-Handlung. — Fabrik in vollständigen Einrichtungen für Cigarren-Fabriken u. -Geschäfte.

**Roh-Tabak.**  
Sumatra 120, 160, 200, 220, 240, 250, 280, 300 s. Java Decker 160, 200 s. Umblatt und Einlage 80, 100, 110 s. Seedleaf 85, 95, 105 s. Carmen 80, 95, 100 s. Domingo 100, 90, 85 s. Mexiko 240 bis 325 s. Savanna 220 bis 300 s. Brasil 90, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160 bis 200 s. Gemischte Iose Blätter, nur überseeischer Tabak 75, 80 s. Preise verzollt. Nachnahme. Kredit nach Uebereinkunft. Bedienung reell u. prompt.  
**Adolf Umbach**  
Bremen, Calvinstrasse 41.

**Quittung.**  
Som 6. bis 13. April 1901 sind folgende Gelder für die streikenden Tabakarbeiter Pajewalks eingegangen: 8. April: Kellinghufen, Cigarrenfabrik Köhnkes 10 Mk.; Bremen, durch W. Nieder-Wesland 150 Mk.; Wandsbeck, durch W. Nieder-Wesland 6 Mk.; Spremberg, durch W. Nieder-Wesland 7.50 Mk.; Düsseldorf, durch Franz Niemeier 5 Mk.; Kreihsa, durch Joseph Fitten 8 Mk.; Rochlitz, durch Wilhelm Kutsche 1.65 Mk.; Buttstädt, durch G. Maselowsky 4 Mk.; Meyndt, durch Heinrich Dehmer 3.60 Mk.; Greiffenberg, durch Karl Beyer 3.10 Mk.; Stralsengern, durch Fr. Reinshagen 3.50 Mk.; Elstra, durch Johann Mescher 2.50 Mk.; 9. April: Carlshafen, Fabrik Geyer u. Bauernmeister 6.90 Mk.; 10. April: Goch, durch Johann Rothgang, 3. Rate 10.25 Mk.; Scharmbeck, durch H. Wätjen 3.25 Mk.; 11. April: Neufals, durch C. Menzel 1.05 Mk.; 13. April: Cüstrin II, durch Herm. Buche 3.05 Mk.; Coburg, durch Ch. Wöning 4.70 Mk.

Allen Gubern besten Dank. Der Streik ist beendet und bitten daher alle gesammelten Gelder sowie Listen an uns so schnell wie möglich einzufenden, damit wir die Abrechnung fertig stellen können. Gemäßregelt sind 19 Personen.  
J. A.: Karl Buth, Grünstraße 34. L. Paasch.

**Sumatra**  
schöne mittelbraune Decke, Vollblatt, 2. Länge weisser Brand, per Pfund 1.50 Mk. verzollt; Java-Decke, 1. Länge 1.40 Mk., offeriert  
**Karl Krause, Dresden-N.**  
Förstereistrasse 9.

**Für Fabrikanten.**  
Eine größere Partie Sumatra Tabak Deli/S SS/3, Hell- und Mittelfarbe, licht brennend, verzollt per Pfund 100 Pf. Blattiges gefundenes Losblatt (Domingo, Carmen und Java gemischt) verzollt per Pfund 75 Pf. Proben je 9 Pfund unter Nachnahme.  
**C. Strohmann, Bremen, Fichtenstraße 3.**

**Ausnahme-Offerte!**  
Empfehle einen großen Posten hochfeinen Forchtenland Umblatt u. Einlage für den außergewöhnlich billigen Preis von 85 Pf. per Pfund verzollt. Versand nur gegen Nachnahme in Post- und Bahn-Kollis.  
**H. Vorrnann, Bremen, Mauerstr. 9.**  
Rohtabakhandlung.

**Achtung! Berlin!**  
Mittwoch den 1. Mai vormittags 9 1/2 Uhr Grosse öffentliche **Fest-Versammlung** bei Brodnow, Weberstraße 17.  
Tagesordnung: Die Bedeutung des 1. Mai. Die Kommission der Tabakarbeiter Berlins. **J. A.: Karl Buttr.**

**Tüchtiger Provisions-Reisender**  
einer bedeutenden Cigarrenfabrik mit prima Kundenschaft, sucht nebenbei eine Vertretung einer leistungs-fähigen Cigarettenfabrik für Mittelfranken. Gest. Offerten unter **M. M. 22 Nürnberg** an die Expedition dieses Blattes.

**Tüchtige Cigarren-Arbeiter**  
die sich selbst Wideln machen, finden sofort Beschäftigung. Lohn 8 bis 8.50 Mk. schräge Arbeit. Gute Zuthaten, entrippte Einlage.  
**Wilh. Albrecht, Jena, Steinweg 15.**

**Ein junger Sortierer** sucht bauernbe Stellung. Offerten unter **F. H. 999** an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Drei tüchtige solide Cigarren-Arbeiter** sowie **3 bis 5 Wickelmacher** gesucht. Lohn 8 bis 9 Mk. per Mille bei freier Zurückung. Kostgeld 9 Mk. per Woche.  
**Hermann Seemann, Cigarrenfabrik**  
Duisburg - Hochfeld.

**Tüchtiger Cigarren-Arbeiter**  
26 Jahre alt, in allen Fächern der Branche kundig, sucht baldigst Stellung. Zuschriften sind zu richten an den 2. Bevollmächtigten **M. Thiemo, Kreihsa, Bezirk Dresden.**  
Gesucht per sofort ein

**tüchtiger Wickelmacher.**  
Lohn 2.50 Mk. per Mille bei freier Zurückung. Nur letzte Facons.  
**L. Lindner, St. Amarin, Ober-Elb.**

**2 bis 3 tüchtige Raubtabakvorleger**  
sogleich gesucht. Lohn 8 bis 9 Mark. Auskunft erteilt **Heinrich Schwalenberg, Gau.-Münden, Steinweg 62/8a.**

**August Elvers** aus Winsen a. d. Eube, wo steckt Du? Um Deine Adresse bittet **Georg Diekmann, Düsseldorf, Birkenstraße 9.**

**Herzlichen Dank**  
allen Freunden und Kollegen, welche uns anlässlich unserer **silbernen Hochzeit** in ehrender Weise ihre Aufmerksamkeit zu teil werden ließen.  
**Heinrich Venz nebst Frau.**

Unserer werten Kollegin und Genossin **Pauline Schmidt** gratulieren wir hiermit zu ihrem am 28. April stattgefundenen **Arbeits-Jubiläum** im **Schledewiger Konsum-Berein** und wünschen, daß sie noch lange leben und dem Verband sowie der Sache dienen möge wie bisher. Die Mitglieder des deutschen Tabakarbeiter-Verbandes von Zwickau und Umgegend.

Unserem Kollegen **Hans August Emil Müller** aus Jhebot zu seinem am 27. April stattgefundenen 54. Geburtstag unsere herzlichsten Glückwünsche.  
Die Kollegen der Cigarrenfabrik von **J. G. Büffe, Neumünster in Holstein.**  
Chr. Chr. u. G. G.

**Versätet!**  
Wir gratulieren unseren Kollegen **Hans Dehlinger** zu seinem am 23. April und **Friedrich Lupfer** zu seinem am 25. April stattgefundenen Wiegenfeste mit einem 999 mal bornernben Lebehoch.

Die organisierten Kollegen und Kolleginnen der **Zahlstelle Batenfurt.**  
Unserem Freund und Genossen **Hermann Stolz aus Breslau** zu seinem am 26. April stattgefundenen Wiegenfeste die besten Glückwünsche.  
Die Mitglieder des **Arbeiter-Bildungs-Bereins.**

**Codes-Anzeigen.**  
Nach kurzer schwerer Krankheit verstarb das langjährige Verwaltungsm. Mitglied beider Kassen **Heinrich Schmidt.**  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
**Die Kollegen Hamburgs.**

Am 31. März starb nach langem schwerem Leiden unser Mitglied **Frau Auguste Mandt** geb. **Schrader** aus Halberstadt im Alter von 38 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
**Die Mitglieder der Zahlstelle Braunschweig.**

Am Sonnabend den 20. April nachmittags 3 Uhr starb nach längerem Leiden unser treues Mitglied **Anna Dippmann** im Alter von 50 Jahren.  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihr  
**Die Mitglieder der Zahlstelle Frankensberg.**

**Briefkasten.**  
Bereits-Aufträge müssen geklärt sein. — Andere Aufträge sind vorher zu bezahlen. — Bei Einlieferung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.  
**G. D., Düsseldorf 30 s. — G. L., Hamburg 60 s. — G. B., Neumünster 70 s. — B. M., Batenfurt 80 s.**